

Lisa Lenardi

Blutige Sonette

Baumanns zweiter Fall



tredition®

www.tredition.de

© 2017 Lisa Lenardi

Verlag und Druck: tredition GmbH, Grindelallee
188, 20144 Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-7345-3507-9

Hardcover: 978-3-7345-3508-6

e-Book: 978-3-7345-3509-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Das Rennen

„Los, mach hin oder willst du dich von den Bullen erwischen lassen?!“ Wütend klappte er das Visier seines Motorradhelms hoch und boxte seinen Freund an die Schulter. Doch der ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und fummelte weiter an der verrosteten Eisentür.

Klack! Es war geschafft. Rainer grinste: „Na, wer ist hier der Profi, he?“ Marcus verdrehte die Augen: „Is ja gut, du Angeber. Noch sind wir nicht drin. Hier, die Taschenlampe.“ Rainer leuchtete die schmale Wendeltreppe hinunter, doch der feine Lichtkegel reichte nicht aus, um die verschmutzten Stufen auch nur annähernd zu erkennen. „Scheiße, ist das dunkel! Da brechen wir uns ja die Gräten, Marcus.“ Sein Freund zog den Helm über den Kopf und lugte vorsichtig hinunter. „Feigling. Da ist doch ein Geländer. Geh langsam und leuchte mehr auf die Stufen.“ Dann setzte er seinen Motorradhelm wieder auf und gab seinem Freund einen Stups.

„Eh, bist du bescheuert? Soll ich hier runterknallen?“ Marcus zog Rainer lachend beiseite, nahm ihm die Taschenlampe aus der Hand und tastete sich langsam nach unten.

Stufe für Stufe wendelte sich die alte Steintreppe in den Keller und die Jungs hatten Mühe in der Dunkelheit dem Unrat auszuweichen. Außerdem war das alte Eisengeländer dermaßen verrostet, dass es bereits abblätterte. Marcus leuchtete konzentriert auf

die letzte Treppenstufe und nahm einen großen Schritt.

„Scheiße! Pass auf! Am Ende des Geländers ist was abgebrochen. Ich hab mir die Hand aufgerissen.“

Rainer tastete sich langsam voran, nahm die Taschenlampe und hielt den Lichtstrahl auf die verletzte Hand seines Freundes. „Zeig mal.“ Die Innenseite des linken kleinen Fingers war etwa zwei Zentimeter aufgerissen und blutete stark. Rainer zog ein Tempo aus seiner Hosentasche, faltete es auseinander und wickelte es mehrfach um den verletzten Finger. Marcus grinste: „Danke, Kumpel. Mann, du solltest das Fach wechseln. Einsame Spitze der Verband.“

„Ja, ja. Komm. Ich leuchte uns und du hakst dich bei mir ein. Los.“ Langsam folgten sie dem Lichtstrahl der Taschenlampe.

„Ich glaub, wir sind in einem Quergang. Kuck mal.“

Rainer war stehengeblieben und leuchtete erst nach links und dann nach rechts. Marcus überlegte. „Das kann nicht sein. Wir sind auf dem Hauptgang. Der sah auf dem Plan aus wie ein Hufeisen. Wir stehen jetzt genau an der Stirnseite. Wenn wir nach rechts gehen, kommen wir auf die gerade Strecke.“ Rainer überlegte. „Nee, wir müssen nach links, sonst landen wir am Ausgangstor. Das kriege ich von innen aber nicht auf. Die Sensoren kann ich nur am Eingangstor manipulieren.“ Marcus hob den Daumen und folgte seinem Freund auf die linke Seite.

Bereits nach einigen Schritten blieb er wieder stehen.

„Das könne wir vergessen, Rainer. Die Funzel hat gereicht, um meine Wunde auszuleuchten, aber nicht

dieses riesige Kellergewölbe hier. Die einzige Chance, die wir haben, ist die Wand. Wenn wir die erreichen, gehen wir einfach entlang.“

Das Grinsen seines Freundes konnte er in der Dunkelheit natürlich nicht sehen, aber den zweiten Lichtkegel sofort. Rainer hatte sein Handy aus der Tasche gezogen, die Taschenlampen- App gestartet und es wurde heller.

„Krass, Alter.“, schwärmte Marcus. „Die zieh ich mir auch runter. Bei mir habe ich nur die Standardfunzel drauf. Gib her. Dann nehme ich jetzt die Taschenlampe.“

Auch wenn es nun schneller voranging, so schien der Gewölbegang kein Ende zu nehmen. Rainer leuchtete abwechselnd links und rechts in die Quergewölbe, um sich zu orientieren. Er wusste, dass die ersten drei als Parkgaragen genutzt wurden und es dann bis zum Eingangstor nicht mehr weit sein konnte. Endlich sah er rechts die ersten Autos und konnte auch schon das riesige Eisengitter erahnen.

Plötzlich wurde es hell. Ein BMW fuhr auf das Eingangstor zu. Schnell zog Rainer seinen Freund hinter einen Pfeiler. „Super.“, flüsterte er. „Das ist ja noch besser. Bleib hier stehen und schau einem Genie bei der Arbeit zu.“ Marcus blickte seinem Freund verdutzt hinterher.

Das Rolltor war jetzt ganz geöffnet und der BMW fuhr langsam in den Kellergang. Als das Heck des Autos die Sensoren streifte, setzte sich das Tor wieder in Bewegung. Blitzschnell schob Rainer einen Stapel

Steine vor die Lichtschränke und es blieb stehen. Sofort schlich er sich wieder zurück hinter den Pfeiler und beobachtete den älteren Mann, wie er sich aus seinem Autositz quälte. Er öffnete den Kofferraum und hob eine Tüte nach der anderen heraus. Marcus wurde unruhig. „Mann, hat der für ein ganzes Altersheim eingekauft?“ Sein Freund hielt ihm den Mund zu: „Pst, sei leise. Der kann uns vielleicht hören.“ Marcus tippte seinen Zeigefinger mehrfach an die Stirn. „Mann, du bist ja schlimmer als Liane. Die ist auch sonne Bangbux.“ Rainer sah ihn fragend an, konzentrierte sich dann aber wieder auf den älteren Herrn. Der hatte inzwischen begonnen, seine Einkäufe in den Hackenporsche zu bugsieren. Also hieß es weiterhin warten. Endlich steuerte er dem Ausgang entgegen. Als die Eisentür scheppernd zuknallte, wagten die Jungs sich aus ihrem Versteck. Marcus hatte schon die ganze Zeit aufgeregter mit einem Knie gewippt und war jetzt nicht mehr zu bremsen: „Die Luft ist rein. Komm, wir holen die Maschinen.“ Rainer überlegte laut: „Und wenn wieder einer kommt?“

„Das ist nicht dein Ernst?! Du bist ja real ne Bangbux!“ Rainer sah ihn fragend an: „Was ist `n das?“

„Das ist `n Schisser. Das sagt mein Opa immer. Komm jetzt endlich!“ Dann klopfte er auffordernd auf seinen Motorradhelm und zog seinen Freund mit ins Freie. Vorsichtig schoben sie die Motorräder unter dem Rolltor hindurch. Rainer startete als erster und erleuchtete mit dem Scheinwerfer das dunkle Gewölbe. „Wow, das ist ja riesig, Marcus! Schau mal!“

Der Freund war begeistert und drückte jetzt auch den Startknopf seiner Maschine. Dann gab er Gas und raste davon. Der Widerhall war gigantisch. Rainer blieb einen Moment stehen und genoss die Bässe. Dann startete er ebenfalls durch. Als er am Ende des Hufeisens links einbog, kam ihm Marcus bereits entgegengerast. Er gab noch einmal Gas und ließ die Bässe hinter sich. Das Kellergewölbe verstärkte das Getöse der Motoren und jedes Mal, wenn Rainer und Marcus sich begegneten, verdoppelte sich der Schall zu einem gigantischen Donner.

Doch plötzlich hatte Rainer seinen Freund aus den Augen verloren. Er bog langsam in den letzten Quergewölbegang und gab Gas. Wie aus dem Nichts schoss Marcus direkt auf ihn zu.

Rainer riss die Maschine herum und schrie: „Bist du irre?!“ Er war durch eine offene Tür gerast und stand. Er hörte sein Herz klopfen und seine Hände umklammerten krampfhaft den Lenker. Nach und nach nahm er die Umgebung wahr und schaute sich vorsichtig um. Er stand in einem weiß gekachelten Raum. Vorsichtig stieg er vom Motorrad, zog die Taschenlampe aus seiner Lederjacke und machte die Zündung aus. Er starrte immer noch wie gebannt auf die Krankenhausfliesen. Dann besann er sich und schaltete die Taschenlampe ein. Rainer ließ ihren Lichtkegel von Wand zu Wand wandern. Komischer Raum, dachte er, sieht aus wie eine Waschküche oder ein Schlachthof. Bei dem letzten Gedanken wurde ihm mulmig und er erschrak als er die Stimme seines Freundes hörte.

„Rainer, wo bist du, Mann? Mach kein Scheiß!“ Marcus kam im Schneckentempo den Hauptgang hinuntergefahren. Doch Rainer hatte sich bereits in eine Ecke der Waschküche verkrochen und die Taschenlampe ausgeschaltet. „Mann, Alter! Gib doch mal 'n Zeichen!“ Doch der dachte nicht daran, sich bemerkbar zu machen und ließ ihn schmoren. Doch als er merkte, dass Marcus bereits zu Fuß unterwegs war und sich echte Sorgen um ihn machte, kam er aus seinem Versteck und grinste. Sein Freund rannte auf ihn zu. „Verdammt, wo warst du denn?“ Rainer sagte trocken: „Hab mich mal umgesehen. Wird doch wohl erlaubt sein, oder? Hast wohl kalte Füße gekriegt, was? Hättest mich fast über den Haufen gefahren, du Vollidiot!“ Marcus verstand: „Is ja gut, Mann. Lass uns noch ne Runde drehen, o.k.“ Rainer nickte und holte seine Maschine aus der Waschküche.

Sie starteten zusammen Richtung Ausgangstor und fuhren um die Wette. Doch das Ende des langen Hauptganges war schnell erreicht. Also bog Rainer bereits vorher ab und gab wieder Gas.

„Shit!“, brüllte er, doch da war es schon zu spät. Er konnte dem Steinhaufen zwar noch ausweichen, aber nicht mehr der Wand. „Nicht schon wieder. Dieser Keller bringt nur Unglück. War eh ne scheiß Idee von Marcus.“, brummte er wütend.

Als erstes begutachtete er seine Maschine und war froh, dass außer einigen kleineren Kratzern nichts beschädigt war. Dann kam auch Marcus angefahren und bockte seine Maschine neben ihm auf. „Daran hab ich jetzt aber nicht schuld, Kumpel. Ist die Karre

heil?“ Rainer nickte und Marcus kam auf ihn zu: „Komm, wir...“ Irgendetwas irritierte ihn und er starrte wie gebannt auf die Wand. „Eh. Was ist denn das?“

Die Bangbüx drehte sich langsam um. „Das Loch oder was meinst du?“ Marcus richtete den Scheinwerfer seines Motorrades auf die offene Wand und kam näher. „Da. Bist du blind, Mann? Da ist doch was hinter. Sieht aus wie ein Kartoffelsack oder so was.“ Er zog Rainer an seiner Jacke nach unten. „Da, du Blindschleiche.“ Doch der zuckte nur mit den Schultern. Marcus hingegen machte sich gleich an die Arbeit und löste sofort einige der roten Backsteine.

„Wow! Sieh mal.“ Vor ihnen lag tatsächlich ein riesiger Sack. Rainer kam einen Schritt näher. „Jetzt wird's spannend!“ Dann zeigte er auf ein dickes Seil. „Fest verknotet. Da wollte wohl einer seine Beute besonders gut sichern. Ist ihm aber nicht gelungen. Komm, lass uns den Sack aufmachen!“ Marcus lachte: „Bist ja doch keine Bangbüx, Mann.“ Sein Freund winkte nur ab, holte die Taschenlampe hervor und leuchtete hinter die Wand. Marcus griff nach rechts und versuchte den Sack etwas zu drehen. „Scheiße, der is real schwer.“ Dann kam ihm ein Gedanke. „Eh, was is, wenn da ne Leiche drin is?“ Rainer lachte: „Wie war das mit Bangbüx?“ Marcus zog seine Stirn in Falten, griff sich wütend den Sack und zerrte mit Leibeskräften. Nichts. Stöhnend ließ sich der Sackzieher auf den Boden fallen. Rainer schmunzelte: „Na los, Kumpel. Noch einmal mit vereinten Kräften.“ Er klopfte Marcus aufmunternd auf die

Schulter. Der stand auf und schlug vor bis drei zu zählen und den Sack dann mit einem Ruck aus dem Versteck zu ziehen. Sein Freund war einverstanden und so umfassten beide das zugeknotete Ende.

„Ein, zwei, drei...aaah!“

Die Kraftprotze landeten unsanft auf dem Boden. Marcus hatte das abgerissene Ende des Sackes in der Hand und Rainer fing laut an zu lachen.

Doch sein Freund sprang wütend auf und klopfte sich den Staub von den Designerjeans.

Rainer lachte immer noch als aufstand: „Sei froh, dass keine Leiche drin war, sonst würdest du jetzt mit einem Gerippe kuscheln.“ Das fand der Leichenkuschler gar nicht witzig und schrie ihn an: „Mann, du Arsch! Die Hosen sind neu!“ Rainer hörte auf zu lachen und klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Die kriegst du doch wieder hin oder die Waschmaschine.“ Der Jeansliebhaber winkte wütend ab und zeigte auf den aufgerissenen Sack.

Aber was war das? Eine Kiste? Nein, eher eine Truhe, eine sehr alte Truhe. Die Freunde gingen näher an das Objekt heran und Marcus schob den Sack ganz nach hinten. Vorsichtig strich er über den schwarzbraunen Deckel. „Das ist Nussbaumholz.“ Sein Freund sah ihn fragend an. „Woher weißt du denn das?“ Marcus grinste. „Mein Opa restauriert alte Möbel. Das Teil ist garantiert alt. Da. Siehst du die Schnitzereien ringsherum. Wow. Kuck mal, ein geschnitztes Wappen. Wahnsinn, Rainer.“

Der rollte nur mit den Augen. „Mann, du Kunstexperte. Ich will wissen, ob da noch was drin ist. Da ist

kein Schloss vor und ein Schlüsselloch sehe ich auch nicht. Leuchte mal. Doch, da ist ein Schlüsselloch, unter dem Adler, aber kein Schlüssel.“

Vorsichtig drückte Rainer den Deckel nach oben und merkte, dass die Truhe nicht verschlossen war. Enttäuscht drehte er sich um: „Nichts drin, außer Staub.“ Markus schien nicht enttäuscht zu sein, holte sein Handy aus der Designerjeans und machte einige Fotos von der Nussbaumtruhe. „Die muss ich unbedingt meinem Großvater zeigen. Wenn das Teil was wert ist, hole ich die hier raus.“

Rainer tippte sich an die Stirn. „Wie willst du die hier rauskriegen? Die ist sauschwer.“ Der Kunstexperte zuckte nur mit den Schultern und machte weitere Fotos.

Rainer schüttelte den Kopf und wurde langsam unruhig: „Und wo willst du die Truhe bis dahin verstecken? Das fällt doch morgen schon den ersten auf.“ Marcus schüttelte den Kopf. „Aber hier hinten parkt doch keiner. Wir sind im letzten Quergang.“ Rainer überlegte. Marcus könnte Recht haben. „O.k., dann schieben wir sie wieder hinter die Wand und stellen die Steine davor.“ Rainer ging auf das Loch zu und begann die losen Steine beiseite zu räumen. „Shit!“ Er sprang angeekelt zurück und sein Freund kam näher: „Was?“ Rainer wandte sich ab. „Schau rein! Da hast du deine Leiche.“

Marcus sah ihn erschrocken an, beugte sich nach vorn und beleuchtete den Fund genauer. Er grinste. „Naja wenigstens ein Teil davon.“ Jetzt wagte auch

Rainer einen zweiten Blick und beäugte das Fundstück näher. „Der liegt aber schon länger hier.“

Marcus war inzwischen zu seinem Motorrad gegangen und kam mit seinen Handschuhen zurück. Rainer sah ihn fragend an. „Du willst doch nicht etwa...?“ Sein Freund nickte, zog seine Handschuhe an, beugt sich zum Totenschädel hinunter und hob ihn vorsichtig aus seinem Versteck. Langsam drehte er ihn hin und her und betrachtete den Fund von allen Seiten. Rainer war angewidert. „Leg das Teil wieder rein. Was willst du damit? Der liegt hier schon ewig.“

Marcus grient. „Sag ich doch, Bangbüx.“

Jetzt wurde Rainer richtig sauer: „Bangbüx, Bangbüx. Haste nich Mal was Anderes auf Lager. Komm jetzt und leg das Teil da wieder rein!“

Doch Marcus ignorierte sein Toben und fragte nur: „Hat dein iPhone noch Power?“ Rainer verstand nicht. „Mann, ich will doch bloß ein Foto mit meinem Freund hier, verstehste?“ Rainer tippte einige Male mit seinem Zeigefinger an die Stirn. „Jetzt drehst du völlig ab, was? Du hast doch nen Knall, Marcus! ...schon mal was von Totenruhe gehört?“

Doch der Leichenkuschler grient ihn nur an: „Du bist mir ja `n Spezialist. Totenruhe? Sind wir hier etwa auf dem Friedhof? Mann, der is eindeutig geköpft worden. Sieh dir mal die Wirbel hier an.“ Dann drehte er den Schädel so, dass Rainer auf den sauber durchtrennten Teil der restlichen Wirbelsäule sehen konnte. Doch der wendete sich angewidert ab. Marcus verdrehte die Augen und lachte: „Willst du nicht

Medizin studieren? Na, das wird wohl nix.“ Als Rainer immer noch nicht reagierte, versuchte er es ein zweites Mal: „Mann, sei kein Frosch, ein Foto. Mein Akku is gleich leer.“

Endlich drehte die Bangbux sich wieder um und sah den auffordernden Blick seines Freundes. Also holte er sein iPhone aus der Jackentasche und tat ihm den Gefallen.

„So, jetzt aber raus hier.“ Marcus reagierte nicht und nahm ihm das Telefon aus der Hand. „Ich mache noch eins von der Truhe, bevor wir sie wieder verstecken.“ Rainer war genervt. „Du hast doch schon welche.“ Aber sein Freund reagierte gar nicht darauf und streckte ihm den Schädel entgegen: „Hier, halt mal kurz.“ Rainer wich zurück. „Vergiss es! Das ist dein Freund, nicht meiner!“ Marcus lachte und legte den Schädel in den Sack zur Truhe. Dann bugsierten sie alles wieder hinter die Wand und schlossen das Loch mit den losen Steinen.

Es war bereits nach Mitternacht als die Einbrecher den Bergedorfer Eiskeller verließen und Rainer war heilfroh, dass er wieder im Freien war.

Eines wussten sie zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht; den Totenschädel würde ihnen noch viel Ärger einbringen.

Frühlingsgefühle

„Ist das nicht schön, Klaus?“ Viviana legte sanft ihre Hand auf Baumanns Schulter und goss ihm Kaffee nach. Sie freute sich sehr darüber, dass Klaus ihre Einladung zum Frühstück angenommen hatte.

Die Brötchen waren bereits verzehrt und die Sonnenstrahlen ließen die Butter schon dahinschmelzen. Baumann amüsierte sich darüber: „Kick mal, die Butter können wir gleich schlürfen.“ Vivi lachte und boxte ihrem Chef im Vorbeigehen an die Schulter. Doch weit kam sie nicht. Klaus fasste sie ruckartig um die Hüften und zog sie auf seinen Schoß. Vivi juchte auf: „Klaus, die Kanne!“

Vorsichtig nahm er ihr den Kaffee ab und stellt ihn auf den Tisch. Mit der anderen Hand hielt er sie immer noch fest und lächelte sie verlegen an: „Danke für die Einladung. Dat war wirklich ne klasse Idee, ist sehr schön bei dir, Vivi.“

Darauf war sie nicht gefasst und wurde rot. So kannte sie ihren Chef gar nicht. Sie nahm all ihren Mut zusammen und küsste ihn sanft auf die Wange. Jetzt wurde er rot und Vivi kicherte. „Wat is?“, bollerte er los, konnte sich aber ein Grinsen nicht verkneifen. „Du weißt schon, was.“ Vivi knuffte ihn zärtlich in die Seite und startete einen zweiten Angriff. Diesmal landeten ihre Lippen allerdings auf seinen und ihr Herz klopfte bis zum Hals. Klaus ließ es zu und war insgeheim froh darüber. Seine Knie zitterten und er traute sich nicht, ihr in die Augen zu sehen. Als sich

Vivi von ihm löste, begegneten sich jedoch ihre Blicke und er konnte ihre schönen blauen Augen bewundern. Sie waren das erste, was Klaus an Viviana aufgefallen war.

Ruckartig stand sie auf und lächelte ihn an: „Ein Glas Sekt?“ Klaus war immer noch seiner Welt entrückt und zuckte zusammen. „Wat? Ich meine, was hast du gesagt?“ Vivi lachte: „Ob du ein Glas Sekt mit mir trinken möchtest, Klaus?“

„Wat, so früh?“ Vivi küsste ihn auf die Nase und flüsterte: „Gerade jetzt.“ Dann verschwand sie ins Wohnzimmer und Klaus wurde schlagartig mulmig in der Magengegend. Als sie nach zehn Minuten immer noch nicht zurückgekommen war, wurde er noch unruhiger und lugte vorsichtig in die Stube. Vivi war spurlos verschwunden. Bei ihrem Temperament konnte er sich jetzt auf alles gefasst machen. Nein, dachte er. Nur nicht das!

Gerade als er aufstehen wollte, um sie zu suchen, kam Viviana aus der Küche. Sie stolzierte ihm mit einem silbernen Tablett entgegen und lächelte bereits von weitem. „Überraschung!“, rief sie und betrat strahlend den kleinen Balkon. Vorsichtig stellte sie eine Flasche Sekt und eine große Schale Erdbeeren auf den kleinen Tisch und räumte gleich das schmutzige Geschirr ab. Baumann freute sich, sie wieder an seiner Seite zu haben. Dann konnte sie wenigstens keine Dummheiten machen. Doch seine Befürchtungen wurden wahr, als Vivi sich wieder umdrehte und den Balkon verließ. „Bin gleich wieder daha.“, flötete

sie und war bereits aus seinem Blickfeld verschwunden.

Klaus saß unruhig in dem großen Klappstuhl und wartete auf ihre Wiederkehr. Nach fünf Minuten wurde ihm warm, nach weiteren fünf Minuten heiß und als sie nach fünfzehn Minuten immer noch nicht in Sicht war bekam Klaus Schweißausbrüche. Er überlegte gerade, ob er sich einfach davonschleichen sollte, aber da stand sie schon neben ihm.

Vorsichtig schaute er zu ihr hoch und ein erleichtertes Lächeln huschte über seine Lippen. Sie hatte sich ein kurzes Sommerkleid angezogen und roch sehr gut nach frischem Obst und zartem Blumenduft.

„Wieso hast du denn die Flasche noch gar nicht geöffnet?!“ Klaus war mit seinen Gedanken noch bei dieser wundervollen Frau und verstand gerade gar nichts. Er lächelte.

Viviana küsste ihn auf die Nasenspitze: „Hallo! Vivi an Klahaus! Machst du uns bitte die Sektflasche auf.“ Jetzt war er wieder im Hier, griff sich die Flasche und schüttelte sie kurz, aber heftig.

Vivi sah ihn entsetzt an. „Was soll denn das?“ Klaus lachte laut auf: „Wenn schon, denn schon! Dann lassen wir es richtig knallen oder?“ Jetzt musste sie auch lachen, ging aber vorsichtshalber einen Schritt zurück. „O.k., fang an.“

Klaus drehte den Korken vorsichtig aus dem Flaschenhals, ließ ihn dann über die Balkonbrüstung knallen und der Schaum spritzte in alle Richtungen. Viviana juchzte auf und reichte ihm ein Handtuch, das sie vorsorglich mitgebracht hatte. Klaus schenkte ein.

Sie griff sich ein Glas und setzte sich auf seinen Schoß. „Ich freue mich übrigens sehr, dass du meine Einladung angenommen hast.“ Klaus strahlte: „Auf dich.“ Vivi lächelte: „Nein, Klaus. Auf uns.“

Es war bereits zwölf, als Klaus das erste Mal auf seine Uhr schaute. Die Stunden mit Vivi waren wie im Fluge vergangen. So einen glücklichen Vormittag hatte er seit langem nicht erlebt. Er genoss jede Minute mit dieser quirligen Frau und musste ihr immer wieder in ihre wunderschönen blauen Augen sehen. In den letzten Monaten hatte Klaus noch sein schlechtes Gewissen gepflegt und sich nicht getraut, auf eine neue Beziehung zu hoffen. Aber als sein Freund Achim ihm ständig von dessen neuen Liebe vorgezwärmt hatte, wurde er nachdenklich. Schließlich war Lena diejenige, die ihm geraten hatte sein Privatleben wieder in die eigenen Hände zu nehmen und ihm erklärte, dass Karin das auch gewollt hätte.

Als Vivi ihre warme Hand in seine legte, wachte er aus seinen Tagträumen auf und blickte in ihr wunderschönes Gesicht. Doch dann durchzuckte ihn ein sonderbarer Gedanke und er musste sie einfach fragen: „Dat wird hier aber nich nur son Strohfeuer oder?“ Vivis Augen füllten sich augenblicklich mit Tränen und sie sprang auf. Baumann griff schnell nach ihrer Hand und wusste im selben Augenblick, dass seine Frage unnötig gewesen war. „Entschuldige. Ick bin mal wieder ein Trampel. Ick will nur sicher sein....ick meine.“ Sie legte ihre Hand auf seinen Mund und

schluckte ihre Tränen hinunter. Dann holte sie tief Luft, ehe sie antwortete: „Mir ist fast das Herz stehen geblieben, als du das Kommissariat betreten hast und ich habe mich mit jedem Tag mehr in dich verliebt. Aber ich wusste, dass du Zeit brauchst und habe gewartet. Und?“ Sie kniete sich vor ihn hin und sah ihn erwartungsvoll an. Klaus hatte Mühe den Klob aus seinem Hals zu vertreiben. „Ich, ich weiß es auch schon ziemlich lange...“, stotterte er.

Vivi kniete immer noch vor ihm und amüsierte sich über sein Hochdeutsch. „Was weißt du, Klaus?“ Er traute sich nicht zu antworten und zog sie einfach auf seinen breiten Schoß. „Du weißt doch...“ Vivi blieb stur. „Was?“ Klaus druckte herum und wollte sie küssen, doch Vivi zog ihren Kopf zurück: „Was weißt du schon lange? Nun sag schon.“ Er atmete tief durch: „...dass ich dich liebe.“ Dann gab er ihr einen Kuss.

Viviana amüsierte sich über ihren schüchternen Brummbären und drückte sich fest an seine Brust. Sie hörte sein Herz rasen und küsste ihn zärtlich auf den Hals. Klaus zuckte zusammen. Das waren zu viele Zärtlichkeiten auf einmal und er zog sich ein wenig zurück. Vivi lächelte ihn an und strich über seine schönen, dichten Haare. „Wir haben Zeit. Ich genieße einfach jede Minute mit dir. Wir haben Zeit.“ Dann hörte sie die Steine purzeln, die Klaus vom Herzen fielen und lachte kurz auf. Er begriff und zwickte sie in den Po.

Bis zum Abend hatten sie ihre Lebensgeschichten ausgetauscht und über einige Episoden herzlich ge-

lacht. Vivi hatte noch eine Flasche Sekt geöffnet, diesmal ohne Knall und Klaus wurde es nicht langweilig, ihr zuzuhören. Schließlich knurrte ihnen aber der Magen und er lud sie zum Abendessen ein. Da Vivi mal wieder das Restaurant aussuchen durfte, landeten sie zu später Stunde bei ihrem Lieblingsitaliener. Klaus bestellte sich natürlich ein saftiges Steak, entschied sich aber für einen Salat als Beilage, was Vivi mit einem zustimmenden Lächeln belohnte. Sie schloss sich ihrem Liebsten an und bestellte dazu eine Flasche Merlot.

„Wenn wir die getrunken haben, bin ick angeschwipst.“ Klaus wackelte mit dem Kopf und grinste. Vivi legte ihre Hand auf seine. „Vielleicht will ich das ja...“ Als sie Klaus entsetztes Gesicht sah, fing sie laut an zu lachen.

Um Mitternacht standen sie vor Baumanns Haustür, denn Viviana hatte darauf bestanden, ihn nach Hause zu bringen. Am liebsten wäre sie natürlich bei ihm geblieben, morgen war ja schließlich Sonntag. Aber sie hatte ihm versprochen, Babyschritte zu gehen und wollte ihn nicht weiter bedrängen. Als sie sich nach dem letzten langen Kuss von ihm trennen wollte, hielt er sie jedoch zurück. Vivi schaute ihn fragend an. Klaus küsste sie noch einmal und fragte dann vorsichtig: „Liebling, würdest du heute gern bei mir schlafen?“ Sie verstand: „Aha, *bei dir*.“ Dann schob sie ihn rückwärts in den Hausflur und dachte, na wir werden ja sehen.